

Literaturzitate zum Thema "Entwicklung sportlicher Talente"

„Zusammengefasst ist an der Strategie der Selektion von Leistungsauffälligen vor allem dann zu zweifeln, wenn damit frühzeitig und womöglich irreversibel Karrierechancen zunichte gemacht werden. Daran ändert sich im Grundsatz auch dann nichts, wenn man an Stelle der komplexen Wettkampfleistung bei der Selektion die Ausprägung von Leistungsvoraussetzungen zu Grunde legt.“

(Hohmann, Andreas. Entwicklung sportlicher Talente an sportbetonten Schulen, Imhof Verlag, 2009)

Ein weiteres gravierende Problem der Talentauswahl wird durch den kalendarischen Alterseffekt (age bias oder relativ age effect) verursacht d.h. durch einen systematischen Selektionsfehler, der auf den individuellen Unterschieden im kalendarischen und biologischen Alter der Nachwuchssportler beruht

(zusf. Musch & Grondin, 2001; zuletzt auch Lames, Augste, Dreckmann, Görsdorf & Schimanski, 2008)

Im Schwimmen stellt sich die empirische Befundlage zu den Zuwachsraten juveniler Wettkampfleistungen weitgehend konsistent da. Bulgakowa (1978; zit nach Tschiene, 1979, S. 160) diagnostizierte bei später leistungsstarken Schwimmern (und insbesondere bei dem Einzelfall Mark Spitz) ebenso ein höheres, juveniles Entwicklungstempo, wie - später Letzelter und Freitag (1984; vgl. Abbildung 2.24), Kupper (1990) UND Popov; Bulgakova und Kashkin (2008). Insbesondere ist festzuhalten, dass sich die von Letzelter und Freitag (1984) nach der „Wo-waren-sie? Strategie (Letzelter, 1981, S. 47), d.h. retrospektiv untersuchten 50 besten deutschen Kraulsprinterinnen und Kraulsprinter im Alter von 12 Jahren nicht systematisch von später weniger erfolgreichen Schwimmern unterschieden haben.

Im Sportschwimmen scheint somit nicht die juvenile Leistung, sondern das Tempo des juvenilen Leistungszuwachses als Indikator einer „Fähigkeit zur Entwicklung“ (Kupper, 1990, S 193; vgl. Tschiene, 1979) das entscheidende Talentkriterium darzustellen.

(Hohmann, Andreas. Entwicklung sportlicher Talente an sportbetonten Schulen, Imhof Verlag, 2009)

Zusammengefasst stellt somit das Entwicklungstempo bei der sportlichen Leistung in der Leichtathletik den zweiten wichtigen Indikator des sportlichen Talents dar. Und ebenso wie im Schwimmen besitzt die jugendliche leichtathletische Sprintleistung per se eine nur geringe talentbezogene Aussagekraft.

In der jüngeren Vergangenheit mehren sich die Befunde, dass bei international erfolgreichen Spitzensportlern die Grundausbildung nicht in der späteren Spezialsportart oder zumindest in mehreren Sportarten gleichzeitig erfolgt ist (USOC, 2002; Cote, Baker & Abernethy, 2003; Baker und Cote 2006; übereinstimmend für das Sportspiel Fußball auch Ward, Hodges, Williams & Stark, 2004). Im Vergleich zum Handball, aber auch zum Blocktraining in der Nachwuchsleichtathletik, macht dies vor allem im Schwimmen aufgrund der langfristig nur schwer zu vermeidenden koordinativen und konditionellen Einseitigkeit des Trainings eine sportartbezogene Mehrfachorientierung des Kindertrainings erforderlich.

(Hohmann, Andreas. Entwicklung sportlicher Talente an sportbetonten Schulen, Imhof Verlag, 2009)